

Heinrich Jacob Sivers

Der Satyrische Patriot

Drittes Stück

Rostock: Gedruckt bey Johann Jacob Adlern, [1730]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn888964552>

Band (Druck) Freier  Zugang

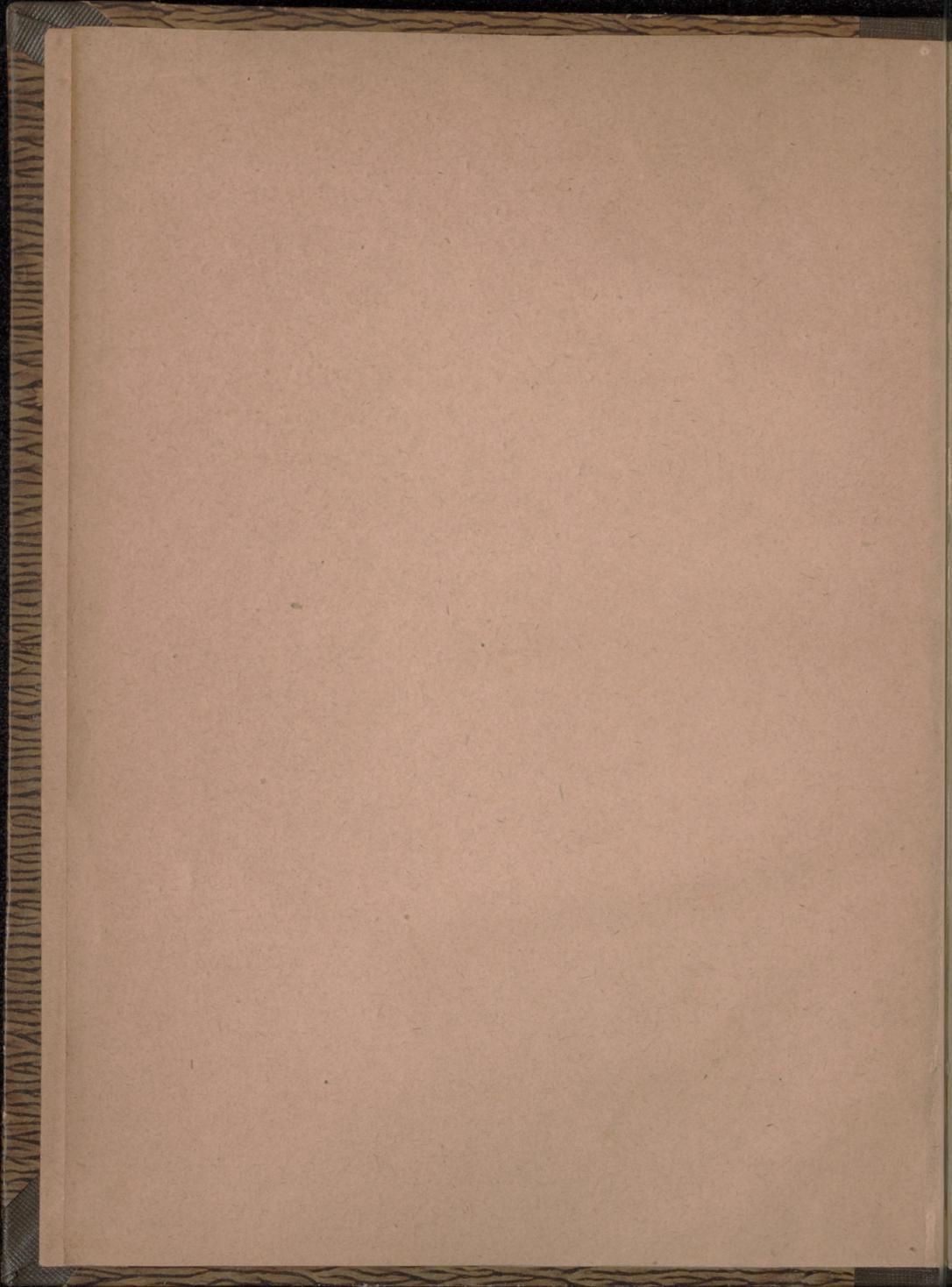


0408

Q-6408.

40





Der
Satyrische Patriot,
Ans
Licht gestellet
Von
S I V E R S.

Proces.

Es ist kein Laster so abscheulich,
Kein Buben-Stück so groß, so gräulich;
Ein stolzer Narr wird es begeh'n.

Vid. Weichmanns Poësie der Niedersachsen
p. 123. im ersten Theile.

Drittes Stück.

MDCCLXXX. den 1. Martii.

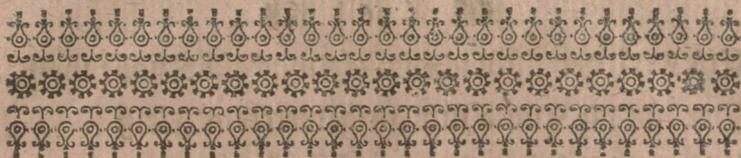
R O S T O C K,

Gedruckt bey Johann Jacob Adlern, Hoch-Fürstl.
und Acad. Buchdr.

❁ ❁ ❁

*Veste quid immodica, mortalis vane, superbis?
Tegmine cur mentem detegis ipse tuam?
Nil, nisi peccati reparata memoria, vestis
Quæ sit prima, cupis noscere? pellis erat.
Peccantes texit cultu, quem fecerat arte
Sollicita, Summi dextera magna DEI.
Quod res exegit, providit cura Potentis,
Cui modus in rebus, cui bona cuncta placent.
Inflatus tumido fastu peregrina peroptat
Prisci dedecoris pignora cara sibi.
Lumina delectat splendens in pulvere gemma,
Functaque conchyli gutta rotunda maris.
Scilicet emendant varias glaucomata vestes,
Quæ tandem menti pondera dura dabunt.
Vermibus erosum, si vis, tibi finge cadaver:
Quid luxu corpus dedecorasse juvat?*

Ein



In Hahn tritt nicht so stolz im lichen
Monden-Schein,
Und seht sein hageres und ausgedorr-
tes Bein
Nicht so pathetisch fort, als ist die
grossen Starren,
Die auff den tieffen Gruss von allen Leuten harren.
Und ihrem Sinne nach die klügsten Menschen sind,
Ob sie, dem Blas'balg gleich, von nichts, als lauter
Wind
Den auffgeschwollenen Wisz, den leeren Hochmuth
führen,
Und ihren ganzen Kram mit Pralereyen zieren.
Mein Gott! was bringet doch die ganz verdorbne
Welt
Dazu, daß sie sehr viel vom Dunst der Hoffahrt hält,
Und ihre Betteley, woran sie sich ergethet,
Für unvergänglich hält, für halb-vergöttert schät-
het?
Der Hochmuth schändet ist fast einen jeden Stand;
Die meisten haben sich zum rohen Stolz gewand;
Der Mensch erhebet sich stets über seines gleichen;
Der nackte Bauer will kaum seinem Juncker wei-
weichen.

Ein Kerl, der nichts kan, als was ein Knabe weiß,
 Der nie die Studia mit aufgewecktem Fleiß
 Und menschlicher Vernunft erlernt und getrie-
 ben ;
 Der kaum ein Buch Papier Zeit Lebens vollge-
 schrieben ;
 Prahl, wenn er bey dem Bier, als ein Silenus,
 sitzt,
 Er sey allein der Mann, der allen Leuten nützt,
 Der solche Künste kan, die tausend andern feh-
 len ;
 Er weiß dabey gar viel von Sachen zu erzählen,
 So die gelehrte Welt als etwas neues hat,
 Ja, spricht er, folgten nur die Leute meinem
 Raht,
 Die Ochsen solten bald, als Discantisten, singen,
 Und den Verliebten oft ein Abendständchen brin-
 gen ;
 Die Brucken machte man ins künftige von Heu :
 Denn Schwänze von der Kuh, (Er redet ziemlich
 frey,)
 Wovon die meisten ist den Schmuck des Hauptes
 tragen,
 Sind kaum so gut, will man die reine Wahrheit
 sagen.

In

In seinem Sinn ist er ein Cato dieser Zeit ;
 Ein Plato, welcher sich auff Erden weit und breit
 Durch die Philosophie den größten Ruhm verdie-
 net ;
 Ein Naso, dessen Kranz noch diese Stunde grünet ;
 Ein Paris, welchem nichts an Schönheits = Gaben
 fehlt,
 Den die Helena selbst zu ihrem Buhler wehlt ;
 Das achte Wunder = Werck ; das Licht der sieben
 Weisen.
 (Nur Schade ! daß ihn nicht die alten Geiechen
 preisen !)
 Dahero kommt es auch, daß er so gräßlich spricht,
 Und daß der Hochmuhts = Wurm sein ganzes We-
 sen sticht,
 Daß er die Weisesten für Erz = Phantasten achtet,
 Und ihres Nahmens Ruhm zu unterdrucken trach-
 tet.
 Allein wer lehret sich an den Pnevumaticum,
 Der sprachloß, abgeschmackt, erschrocken, stumm
 und dumm
 An solchem Orte steht, wo wahre Weißheit pran-
 get,
 Und wo man Ruhm und Lob für seinen Wiß er-
 langet ?

Wer klug ist, hört den Wind, den er aus Hochmuth
 macht,
 Mit solchen Ohren an, daß er kaum drüber lacht:
 Denn er singt nicht allein dergleichen Pfauen=
 Lieder,
 Er hat in dieser Welt unzählich-viele Brüder
 Und Schwestern, deren Herz der Hochmuth auch
 bewegt,
 Und es mit Teuffels-List in güldne Fessel legt,
 Die sich für Übermuth und Stolz kaum selber kennen
 Und andre neben sich nur kahle Leute nennen.
 Ein Scripsit, welcher kaum recht buchstabiren kan,
 Ist, seiner Meynung nach, ein Grund- gelehrter
 Mann,
 Man hört ihn jederzeit von Staats- Affairen
 schwätzen,
 Nochmehr! er träget gar (o höchst- verrückte
 Frauen!)
 Auf seinen Kleidern Gold. Der vor die Schuh ge-
 pußt,
 Ist ist ein Cavalier, der als ein Ritter stuzt
 Und seidne Strümpfe trägt, ja gar mit Uhren
 prahlet,
 Worin des Künstlers Hand ein rar Portrait gemah-
 let.

Ein

Ein junger Musen - Sohn, so der Gelehrsamkeit
 Den Feuer-reichen Kopff mit Schweiß und Fleiß
 geweyht,
 Der Conduite hat, und solchen Wiß besizet,
 Daß er der ganzen Welt mit seinem Wissen nüt-
 zet,
 Ist diesem Tölpel oft ein gar geringes Ding,
 Das macht die Dummheit ziert des Esels Siegel-
 Ring.
 Man kan den Unterscheid leicht unter beyden ma-
 chen,
 Der ist so groß, (fangt nicht ihr Leser an zu lachen!)
 Als unter einem Barm und einem Panther-Thier:
 Und wie das Mackelthur vom weissen Post-Pa-
 pier;
 Der Blut-begier'ge Floh vom grossen Elephan-
 ten
 Das schlechte Scheiben = Glas vom raren Dia-
 manten
 Sehr unterschieden ist; so ist auch ein Student,
 Weit mehr, als der, so nur das Federmesser
 kennt.
 Zwar hat der Hochmuht was bey Narren zu be-
 deuten;
 Jedoch bey witzigen und tugendhafften Leuten.

Ver=

Verwelckt sein leerer Ruhm, man sieht auf Demuht
 mehr,
 Und giebt der Pralerey des Stolzes nie Behör.
 Warum? Es ist der Stolz den Seegeln zu ver=
 gleichen,
 Worin die wütenden und wilden Winde streichen.
 Die Phillis kan uns hier mit ihrem hohen Sinn,
 Ein gut Exempel seyn. Sie darff nicht, wie vor=
 hin,
 Das Eßig-saure Brod mit Knäppeln, Nähen,
 Spinnen,
 Und andern Sachen mehr verdienen und gewinnen.
 O nein! sie geht anitz gleich einer fetten Sau,
 Die einen Hals-Band trägt, es ist nicht eine Frau,
 Vom ersten Rang', als sie, die Moden-mäßig le=
 bet,
 Und deren Kopff vom Schmuck der falschen Nadeln
 bebet.
 Ihr Kleid ist gelbe, grün, roht, weiß und schwarz
 gemischt,
 Daß sie uns Butter-Brod vom Trödel auffge=
 sicht,
 Hierinnen drehet sie den Steiß so vollkommen,
 Als hätt ein Wespen-Nest darinn den Platz ge=
 nommen.

Frägt

Frägt man bey diesem Puz: Wie stets uns liebe
Brod?

So leidet in der That Madame grosse Noth,

Den nimmer sattten Mann bekleiden lauter Flicken,

Und sie hingegen läßt das Kleid mit Silber sticken.

Die Kinder gehn zerlapt. Ihr Brind hat manchen
Gast;

Sie machen sich dadurch bey aller Welt verhaßt;

Dierweil die Läuse = Sucht der Pest nicht ungleich
scheinet,

Die eher um sich greiffet, als es der Mensch ge=
meineth.

O Hochmuht bist du nicht vermaledent, verflucht

Und thörricht, wenn ein Mensch dich zu erbetteln
sucht?

Man kan dich wohl mit Recht verwerffen und ver=
achten,

Um eines Weibes Stolz muß Mann und Kind ver=
schmachten.

Scherwenkel, dem das Glück ein wenig Glück
beschert,

Hat längst den Hochmuht auch in seiner Brust ge=
nährt,

Er kan den krummen Fuß so gravitatisch sehen,

Als eine Lerche thut, wenn sie sich in den Netzen
Des

Des Vogelstellers sieht; sein hocherhabner Geist
 Ergeht sich bloß an dem, was abgesondert heist.
 Die Nase trägt er hoch; die Hand stets in der
 Seite;
 Den Deckel unterm Arm, des ungeheure Breite
 Der Elle wenig nimmt, der Degen ist so groß,
 Daß, man, ich wette fast, auff einen kurzen
 Stoß
 Wohl ihrer sieben trifft, auch trägt er solche Knöpfte
 In seinem kahlen Rock, als halbe Kinder-Köpfte.
 Beym Wein ist sein Discours von einem Friedens-
 Schluß,
 Der der Verwirrung einst nothwendig folgen
 muß;
 Es darff kein einziger dem Wurm zuwieder spre-
 chen,
 Nach seiner Zungen Frucht mit Plaudern unter-
 brechen,
 Weil seiner Meynung nach kein Mensch so klug
 als er.
 Allein verzeih' er mir, mein hochgeneigter Herr;
 Ich sags ihm ins Gesicht: der Stolz macht ihn
 zum Hasen,
 Und wenn der Hunds-Stern scheint, befürcht' ich
 gar ein Rasen.

In

In seinem wüsten Hirn, bleibt nicht der Hochruht
weg,
So legt er sich gewiß erbärmlich in den D = = =
Und läßt der weisen Welt die an der Stirne lesen:
Vor diesem ist der Witz hier einpartirt ge-
wesen.
Wie machts die Laura nicht, das Hochmuths-volle
Thier,
Die ihren Mann regiert? Sie kommt mir eben für,
Als die Semiramis, weil sie die Herrsch = Sucht
treibet.
Doch Schade! daß ihr Mann, der Narr, ihr alles
gläubet,
Was sie aus Unverstand und Super-Klugheit sagt.
Denn da der dumme Stolz den krancken Schedel
plagt,
Meynt sie, die ganze Welt sey schuldig, ihr zu die-
nen,
Und wenn sie was befiehlt, geschichts mit Fürsten-
Minen.
Ihr bißgen Gut ist ihr ein halbes Kayserthum:
Doch ist die Frage noch, ob sie es auch mit Ruhm,
nd nicht durch Liebes-Lust, auch nicht durch List, ge-
wonnen;
Es ist wohl eh Topf mit Milch am Feuer geronnen.
F 2 Wer

3000

Wer weiß, was noch geschieht, bis Moder, Staub
 und Brufft,
 Troß ihrem Bauer-Stolß sie zur Verwiesung rufft?
 Sie thäte wohl wenn sie die Demuht ihr erkiesste,
 Und von dem Schnupff-Toback der Hoffahrt nicht
 mehr nieste.
 Ein sehr bekandter Mann weiß selbst nicht,
 was er ist,
 Die Gans thut nicht so groß, wenn sie auff ihrem
 Mist
 Das heißre Lied erhebt, als dieser Narren-Meister.
 Er hegt so trohige und hochbeseelte Geister,
 Daß jeder, der ihn sieht, für ihm zurücke fleucht,
 Und fast für Angst und Furcht ins Mause-Löchlein
 krencht.
 Bebt aber nicht zu sehr, hier habet ihr den Nah-
 men,
 Es ist, erschreckt euch nicht, der Herr von Narren-
 Saamen.
 Der istts, indem nicht nur allein der Hochmuht steckt,
 O nein! sein Weib wird auch von diesem Qvarck be-
 fleckt,
 Ja, gar die Kinder sind nach Vaters Art geschossen,
 Es trägt die Magd dazu (sind das nicht dumme
 Boffen?)

Ganz

Ganz bunt-bemahlte Schuh, da sie vor diesem doch
 Am unerträglichen und bitteren Armuths-Joch,
 Den ärgsten Bettlern gleich in grosser Noth ge-
 zogen,
 Und sich vor Kurzen erst in einen Stand gelogen.
 Darin sie iho sind. So geht es in der Welt!
 Das höchst-verdrießliche und abgeschmackte Geld,
 Wenn es ein wenig sich in Überflusse zeigt,
 Macht, daß der Mensch sich gleich zum Ueberheben
 neiget.
 Diana thut des Nachts, was kaum ein Bauer thut,
 Daß sie des Tages nur der leeren Hoffahrts-
 Brut,
 Mit einem bunten Staat ein thöricht Opffer schen-
 cket,
 Und den verwegnen Sinn zum Dunst und Nebel
 lencket.
 Ja du vom Hochmuhts-Gift geschwollnes Men-
 schen-Kind!
 Biß an den Sinnen stumpff und am Verstande
 blind,
 Du bist den Schwänen gleich, die weisse Federn
 haben :
 Doch liegt ein schwarzes Fleisch darunter eingea-
 graben.

Der Hochmuht, welcher uns von Adam angeerbt,
 Hat fast die ganze Welt verführet und verderbt;
 Die meisten Menschen sind mit diesem Pech bes-
 schmissen;
 Man wird von hunderten kaum einen Menschen
 wissen,
 Der, von dem Stolze frey, sich in der Demuht
 übt,
 Und seinen Leib nicht mehr, als seine Seele, liebt;
 Der seines Nächsten Ruhm erhebet, preiset, lobet,
 Und nicht mit Ungestühm auff seine Sachen tobet.
 Ihr Thoren, lasset bald von eurer Hoffahrt ab,
 Sonst baut das Unglück euch, eh' ihr es meynt, das
 Grab,
 Wer laut und viehisch rufft, spricht in der Kürze
 leiser,
 Und wer mit Schreyen sich den Hals verdirbt,
 wird heiser.
 Die Seyten springen leicht, wenn man sie stimmt,
 entzwey,
 Ihr Stolzen es ist auch mit euch fast einerley,
 Wenn ihr der Thurm des Glücks nach eurem Sinn
 erstiegen,
 So sieht man kurz darauff euch auff der Erden
 liegen.

Die

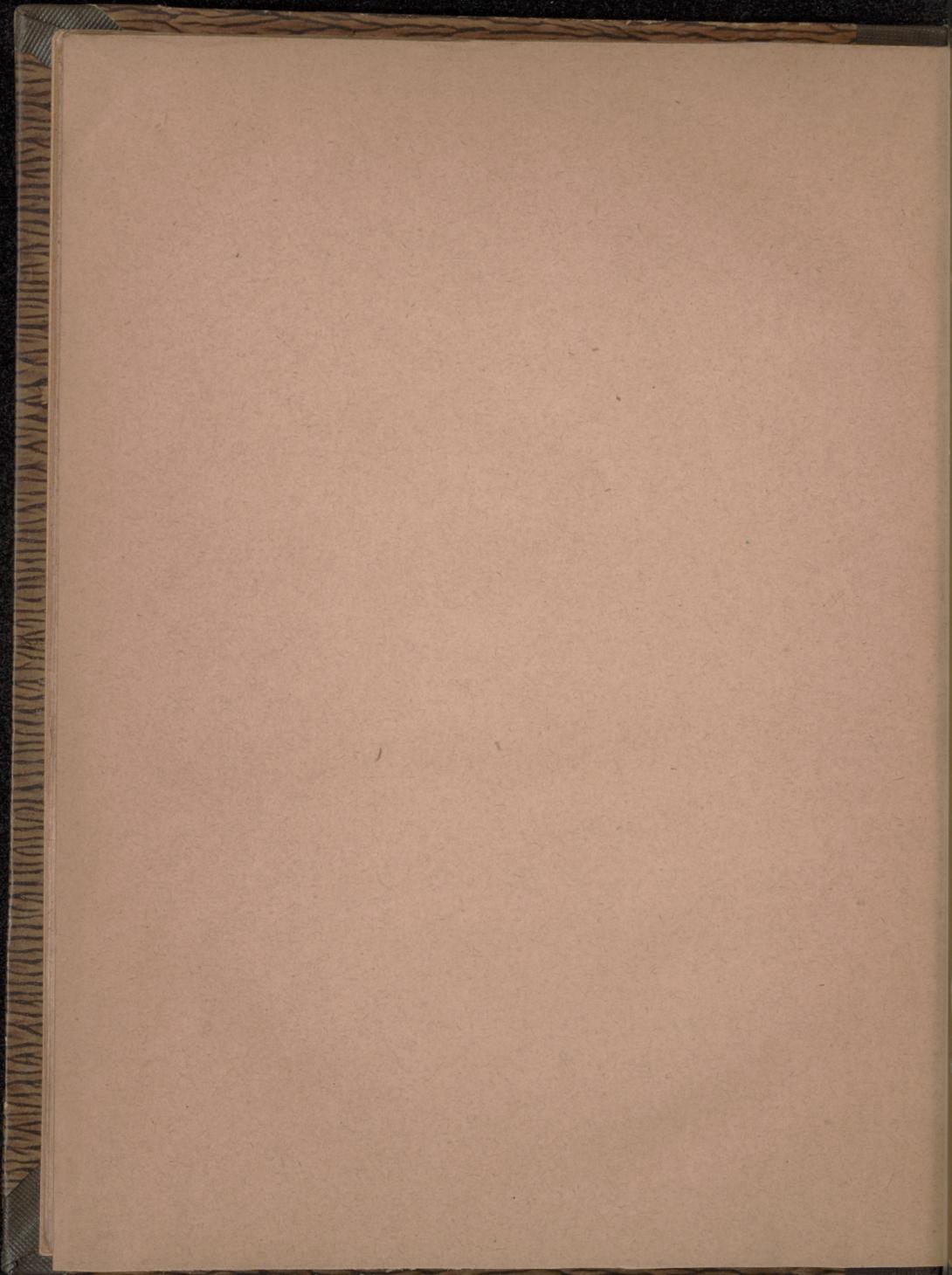
Die Kugeln , die der Schuß mit fürchterlichem
Knall
In hohe Lüfte wirfft , sind bey dem tieffen
Fall,
Ein schönes Bild von euch , der Hochmuth macht
euch Flügel,
Doch stürzt er unverhofft euch vom vermeynten
Hügel
Des Glücks in einen Schlamm , worinnen ihr
erstickt,
Und eurer Hoffnung Ziel verdrehet und ver=
rückt,
Ihr müßet durch den Stolz zum Scheu = Sahl
dieser Erden,
Und deutsch heraus gesagt , die größten Narren
werden!
Es lacht ein jedes Kind euch auff den Gassen
aus.
Darum , wofern euch noch die hungerige Laus
Des dummen Stolzes beißt , so müßt ihr sie ent=
leiben,
Sonst wird man euch ins Buch verrückter Köpffe
schreiben.

Du

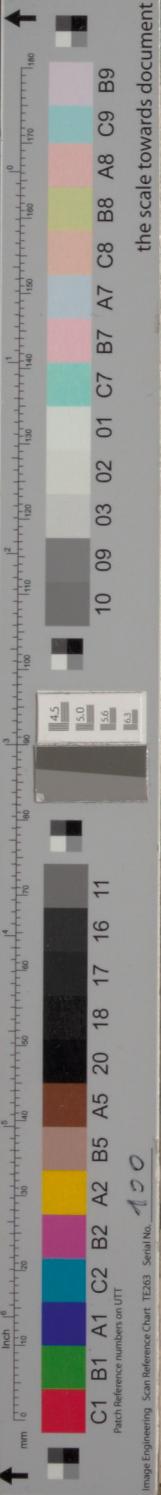
* * * *
* * * *

Du aufgeblas'ner Mensch, mit dem die Hamans
 Art
 Sich bis auff diesen Tag vermählet und gepaart,
 Laß allen Übermüht, den du dir auserlesen:
 So ist auch dieses Blatt nicht ohne Frucht ge-
 wesen.





Gebunden
von
L.A. GARBE
Rostock
Breite Str. 25.



(93)

aß, der die Lust im steten Schmause
sucht,
voll und toll auff Epicurisch flucht,
Beyspiel seyn, der seinen schönen Gar-
ten
nicht umsonst läst auff die Gäste
warten.
Tag für Tag; Da muß der alte Wein
kaum so gut, und an dem Rhein-
strohm seyn!
Reben-Safft, den man mit Maassen
soffne Wirth mit seinem Glase win-
cket,
ompagnie gesamtes hohes Wohl
igen Gesundheit gelten soll.
here. Denn kommt es immer weiter.
Erlauben Sie, Herr Better, Bär-
renhäuter,
er Wohlseyn trinckt. Es lebe der
Herr Sohn!
Monsieur Wurm! die Inclination!
soll es seyn: Gesundheit Jungfer
Nichten!
man sich stets nach denen andern rich-
ten.

M 3

Bis